

ihnen gleich bevorzugten, und in Betreff des Verkaufs der MasseObjecte, sowie der Wahl des Güterpflegers der Erklärung sämtlicher erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Nagold den 18. Merz 1835.

27.3.35
Anmerkungen

K. Oberamtsgericht,
Hofacker.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Poppelthal, Schultheißenamts Besenfeld; Gerichtsbezirks Freudenstadt. [Schuldenliquidation.] Gegen Friedrich Wahr, Bürger und Tagelöhner in Poppelthal, Schultheißenamts Besenfeld, ist der Gant rechtskräftig erkannt und zu Vornahme der Schuldenliquidation in Verbindung mit einem VergleichsVersuche

Freitag der 24. April d. J.

festgesetzt worden, an welchem Tage alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde, Ansprüche an diese Gantmasse zu machen haben, so wie die Bürgen des Gemeinschuldners,

Morgens 8 Uhr

in dem Wirthshaus zur Sonne in Besenfeld entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder durch schriftliche Reccesse ihre Forderungen rechtsgenügend darzuthun haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit gewahrt haben, werden durch ein nach der Liquidationshandlung auszusprechendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen. Auch wird von den Nichterscheinenden angenommen werden, sie seyen rücksichtlich eines Vergleichs der Mehrheit der mit ihnen gleichbevorzugten, und in Betreff des Verkaufs der

MasseObjecte, sowie der Wahl des Güterpflegers der Erklärung sämtlicher erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt, den 23. Merz 1835.

K. Oberamtsgericht,
Kübel.

Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt. [Holz-Verkauf.] Donnerstag den 2. April d. J. Vormittags 9 Uhr werden aus dem Kronwaldschlag Steinwald, Reviers Freudenstadt, 477 Stamm Neckarfloßholz in gemeinen und geschrundten 30ern und 40ern, 60ern, Kreuzballen, Meßballen und Holländer Tannen bestehend, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu die Liebhaber auf besagte Zeit in's Jägerhaus zu Steinwald eingeladen, und angewiesen werden, sich wegen ihrer Zahlungsfähigkeit mit obrigkeitlichen Zeugnissen zu versehen.

Gedachtes Holzquantum wird je nach Umständen theilweise oder im Ganzen im Revierpreis abgegeben, und hiezu auf Verlangen auch noch eine größere Parthie Floßholz aus den zum Holztransport auf den Neckar vortheilhaft gelegenen Steinwaldungen um obigen Preis erlassen.

Den 18. Merz 1835.

K. Forstamt
v. Blattmacher.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig. [StraßenbauAlford.] In Folge höherer Weisung wird die unterzeichnete Stelle

Mittwoch, den 15. April d. J.

Morgens 9 Uhr

in der
Alford
stellen
so wie
Klein
gen
und
zu de
F
F
ralam
Mühl
Fruch
die
Juli
gen
Saiz
zu wi
ämter
diese
sämtli
lang,
hieher
Der
mer
willig
Don
verlegt



in der hiesigen ForstamtsCanzlei einen Aktord über die Anlegung von Ausweichstellen an der Sprollenhäuser Straße, so wie die Verschönerung derselben mit einem Kleinbeschlag, vornehmen.

Der Ueberschlag des 206 Ruthen langen Wegs berechnet sich auf 105 fl. 12 kr. und es werden hiemit die Aktordslustige zu der Verhandlung eingeladen.

Den 25. Merz 1855.

K. Forstamt.

Kameralamt Horb.

Horb. [Früchte feil.] Das Kameralamt verkauft Dinkel, Gerste, Weizen, Mühlfrucht, Einkorn und Linsengerste.

Die Preise sind an der Thüre des Fruchtlastens angeschrieben.

Den 25. Merz 1855.

K. Kameralamt.

Sulz. Man sieht sich veranlaßt, die öffentliche Bekanntmachung vom 8. Juli v. J. — nach der auf der hiesigen Saline an den Feiertagen weder Salz noch Hallerde abgegeben wird, — zu wiederholen, und die Schultheissenämter zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß diese Anordnung zur Wissenschaft ihrer sämtlichen Amtsangehörigen gehörig gelange, damit die Leute nicht vergeblich hieher kommen. Den 17. Merz 1855.

K. SalineKassenamt.

Sulz a. N. [Markt-Verlegung.] Der misrathene hiesige Vieh- und KrämerMarkt vom 5. d. M. ist mit Bewilligung der K. KreisRegierung auf

Donnerstag den 9. künftigen Monats April

verlegt; — was sämtliche Herrn Orts-

Vorsteher ihren GemeindeAngehörigen noch zeitig bekannt machen lassen wollen.

Den 25. Merz 1855.

Stadtschultheissenamt,
Rothmund.

Altenstaig Stadt. [Wochenmarkt.] Die hiesige Stadtgemeinde ist berechtigt, den Wochenmarkt auch an einem Feiertag abhalten zu dürfen, wenn solcher auf einen Feiertag fallen sollte.

Um deshalb allenfallsigen Mißverständnissen zu begegnen, werden die lbbf. OrtsVorstände ersucht, dieses ihren Amts-Untergebenen bekannt zu machen.

Stadtschultheissenamt,
Speidel.

27.3.35
Zwerenberg, Oberamts Calw. Mit der, auf Montag den 6. April angekündigten Abstreichverhandlung über den Bau eines neuen hiesigen Schulhauses wird auch ein Versuch verbunden werden, das alte Schulhaus auf den Abbruch zu verkaufen, wobei zugleich bemerkt wird, daß dasselbe noch ganz gut im Holze ist, erst vor 50 Jahren neu erbaut wurde, und nur wegen seiner, für ein Schulhaus nicht ganz tauglichen, Einrichtung zum Abbruch bestimmt ist.

Den 24. Merz 1855.

K. Gem. Amt.

Zwerenberg, Oberamts Calw. [BauAktord.] Die hiesige KirchenGemeinde hat sich entschlossen, mit dem Beginn der besten Jahreszeit ein neues Schulhaus zu Zwerenberg zu erbauen. Nach dem, von der hñheren Behrde genehmigten Ueberschlag beträgt die

Grabarbeit	76 fl. 20 fr.
Maurer- und Steinhauer- Arbeit	1460 fl. 17 1/2 fr.

des Gü.
ämmtlicher
reten.
1855.
tsgericht,
e l.

Verkauf.]
J. Vor
em Kron
ers Freu
Kochholz in
bern und
Nessbalken
hend, im
t werden,
Zeit in's
aben, und
ihrer Jah
en Zeug

je nach
Ganzen
hiez u auf
lere Par
holztrans
st gelege
en Preis

rstamt
tmachr.

Aktord.]
die un
J.



Eßarbeit	113 fl. 12 fr.
Zimmerarbeit	1401 fl. 28 1/2 fr.
Schreinerarbeit	305 fl. 6 fr.
Clasarbeit	129 fl. 12 fr.
Schlosserarbeit	198 fl. 12 fr.
Safnerarbeit	10 fl. — fr.
Engeisen	100 fl. — fr.
Ystärkerarbeit	57 fl. 5 fr.
Y gemein	140 fl. 50 fr.

Alle Arbeiten nebst
Materialien zusammen 5976 fl. 41 fr.
Die Abstreichs Verhandlung wird
Montags den 6. April d. J.
Vormittags 9 Uhr

im hiesigen Wirthshaus zum Ochsen vor-
genommen werden, wozu die, mit den
erforderlichen Zeugnissen und Bürgschaften
versehenen, Liebhaber eingeladen werden.
Den 17. März 1855.

Königl. Gem. Amt.

Breitenberg, Oberamts Calw.
[Gläubiger Aufruf.] Alle Diejenige,
welche an den kürzlich gestorbenen Jo-
hann Martin Haisch, gewesenen Wälker
auf der Glasmühle, eine Forderung zu
machen haben, werden hiemit aufgefor-
dert, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen
bei dem K. Amtskotariats Leinach ein-
zugeben, widrigensfalls sie es sich selbst
zuschreiben hätten, wenn sie nach er-
folgter Auseinandersetzung der Haisch'schen
Verlassenschaft in Bezug auf die Er-
hebung ihrer Forderungen mit Schwierig-
keiten zu kämpfen haben würden.

Den 20. März 1855.

Waisengericht zu
Breitenberg.

Vdt. Amtsnotar in Leinach
Dertinger.

Sindlingen, Oberamts Herren-
berg. [Leinsamen feil.] Bei unterzeich-
neter Deconomie Verwaltung sind 2 Schfl.

d. J. erzeugter, gesünder, von fremden
Körner gereinigter Leinsamen um bil-
ligen Preis aus freier Hand, auch in
Simri und 1/2 Simri weise zu verkaufen.
Den 25. März 1855.

Hochfürstlich zu Coburg's
Mannsfeld'sche Deconomie Ver-
waltung Wörz.

Nordstetten, Oberamts Horb.
[Fruchtverkauf.] Auf dem Fruchtmarkt
in Nordstetten ist um billigen Preis
ein bedeutendes Quantum sehr guter
GiltGerste unter der Hand auf berg-
schaftliche Ratifikation, zu verkaufen; man
bittet die Liebhaber sich dießfalls zu wenden
an das freiherrlich von Lind [Hr.
Rentamt daselbst,
Maible.

Stömbach, Oberamts Herrenberg.
[Geld auszuliefern.] Bei der Stifts-
Pflege dahier sind — 250 fl. gegen
gesetzliches Unterpfand zum Ausleihen
parat.

Den 19. März 1855.

StiftsPfeger Zahn.

Außerordentliche Gegenstände.

Freudenstadt. Nechten Flachs,
Hanf, Altesameln, wie auch Messgeschir
ist zu haben im billigen Preise, bei
Geanster Etkwein.

Wildberg. [Magdendienst.] Eine
gestittete Person findet als Hausmagd bei
Georgii d. J. einen guten Platz, bei
einer angesehenen Familie, und wollen
Lusttragende sich wenden an

Fr. Reichert,
Untermüller.

Stadt.
terzeid
Eichen
Austei
D
G
denstad
gen 4
Pro.
H
geflic
einer
Na
rang n
geliehe
Na
Sch bes
Einsam
und G
Calmba
zahlreic
pfeblan
21 diese
Im
Abc
F
Kernen 1
Köagen 1
Gerkon 1
Hager 1
Erdien 1
Linsen
Ochsenflei
Kuhfleisch
Schweinef



Reichenbach, Oberamts Freudenstadt. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesicherte Sicherheit 170 fl. Pflugschaftsgelder zum Ausleihen parat.

Den 21. Februar 1835.
Kastenknecht Heintzelmann.

Obttelfingen, Oberamts Freudenstadt. [Geld auszuleihen.] Es liegen 400 fl. Pflugschaftsgeld parat bei Nro. 53. gegen gesetzliche Versicherung.

Horb. [Geld auszuleihen.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 100 fl. aus einer Pflugschaft auszuleihen, bei Oberamts Pfleger Gräßle.

Nagold. Gegen gesetzliche Versicherung werden 150 fl. Pflugschaftsgeld ausgeliehen von

F. W. Wischer.

Nagold. [Bleiche Empfehlung.] Ich besorge auch in diesem Jahre wieder die Einsammlung und Versendung der Leinwand und Garne für die aus Beste eingerichtete Calmbacher Bleiche und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen bestens. Weitere Empfehlung und Preise sind schon in Nro. 20 und 21 dieser Blätter bekannt gemacht worden.

Im März 1835.

F. W. Wischer.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 21. März 1835.

Kernen 1 Schfl.	10fl. 8kr.	9fl. 56kr.	8fl. 52kr.
Ärgen 1 —	8fl. —kr.	7fl. 28kr.	7fl. 12kr.
Gesjen 1 —	7fl. 40kr.	7fl. 34kr.	7fl. 30kr.
Haber 1 —	4fl. 52kr.	4fl. 45kr.	4fl. 40kr.
Erbjen 1 Sri.	4fl. 56kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Linjen —	fl. 40kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.

Fleisch-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	6kr.
Kuhfleisch 1 Pfund	—kr.
Schweinefleisch mit Speck	8kr.

Schweinefleisch ohne Speck	7kr.
Kalbsteisch	4kr.
Brod-Preise.	
Weißes Brod	4 Pfund 10kr.
Mittel Brod	4 — 9kr.
Schwarzbrod	4 — 8kr.
1 Kreuzerweck schwer	3 Loth.

In Tübingen,

den 20. März 1835.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. —kr.	4fl. 41kr.	4fl. —kr.
Haber 1 —	4fl. 46kr.	4fl. 27kr.	4fl. —kr.
Gesjen 1 Sri.	—fl. 50kr.	—fl. 43kr.	—fl. 43kr.
Linjen 1 —	—fl. 43kr.	—fl. 27kr.	—fl. 27kr.
Erbjen 1 —	—fl. 27kr.	—fl. 27kr.	—fl. 27kr.
Woggen 1 —	—fl. 43kr.	—fl. 43kr.	—fl. 43kr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	7kr.
Kuhfleisch 1 —	6kr.
Hammelfleisch 1 —	6kr.
Schweinefleisch mit Speck	8kr.
— ohne Speck	7kr.
Kalbsteisch 1 Pfund	6kr.
Kernenbrod 8 Pfund	10kr.
1 Kreuzerweck schwer	9 Loth 1/2 Qlt.

In Calw,

den 21. März 1835.

Kernen 1 Schfl.	10fl. 49kr.	10fl. 19kr.	9fl. 6kr.
Dinkel 1 —	4fl. 30kr.	4fl. 41kr.	4fl. 35kr.
Haber 1 —	5fl. 8kr.	4fl. 34kr.	4fl. 41kr.
Woggen 1 Sri.	1fl. —kr.	—fl. 56kr.	—fl. —kr.
Gesjen 1 —	—fl. 56kr.	—fl. 51kr.	—fl. —kr.
Woggen 1 —	1fl. 56kr.	1fl. 52kr.	—fl. —kr.
Dinkel 1 —	1fl. 56kr.	1fl. 49kr.	—fl. —kr.
Linjen 1 —	1fl. 44kr.	1fl. 35kr.	—fl. —kr.
Erbjen 1 —	1fl. 56kr.	1fl. 21kr.	—fl. —kr.

Fleisch und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	7 kr.
Kuhfleisch —	6 kr.
Kalbsteisch —	5 kr.
Hammelfleisch —	5 kr.
Schweinefleisch mit Speck	8 kr.
— ohne Speck	7 kr.
Kernenbrod	4 Pfund 9 kr.
1 Kreuzerweck schwer	9 1/2 Loth.

Der Scheik von Teawa.

Ein Bruchstück aus Rolando's Reisen in Afrika
(Aus dem Französischen übersetzt.)

(Fortsetzung)

Nachts gegen elf Uhr kam der alte Araber, den ich sonst nie sah, als wenn er Aufträge zu besorgen hatte, zu mir, und hat um Kaffee. Er trank jedesmal wenigstens 20 Tassen, die ich ihm ge-



gab. Er war sehr guter Laune, und sagte, daß er Alles, was er spreche, mir als guter Freund mittheile. Als er vom Weine etwas wärmer wurde, fieng er an, mein Benehmen aufs höchste zu tadeln, das ich heute gegen den Scheik an den Tag legte, dessen Edelmann und Muth er bis ins Blaue rühmte. Ich antwortete ihm darauf: „Ich wiederhole dir im Namen aller meiner Gefährten dasselbe, was ich heute deinem Herrn gesagt habe; er kann uns weder zu Teawa beibringen noch meuchelmörderisch umbringen lassen, ohne daß sein Kopf dafür bürgt, ja sogar, ohne daß deine ganze Nation ein gleiches Schicksal trifft!“ Nun stand der alte Araber auf, schüttelte seinen Rock sauber ab, und sagte, daß es ihm sehr leid thue, aber er wasche seine Hände rein von Allem was geschehen könnte.

Die ganze Nacht brachten wir mit Verhandlungen über diesen Vorfall und mit Beschlüssen zu, was wir jetzt zu thun haben. Noch waren wir am frühen Morgen versammelt, als ein Sklave des Scheiks eintrat und mir ankündigte, daß ich heute Abend um 6 Uhr bei ihm erscheinen sollte. Ich entschloß mich, zu ihm zu gehen, aber gut bewaffnet; um übrigens keinen Verdacht zu erregen, verbarg ich meine Waffen. Roccas St. Casian und der getreue Chiouffe wollten mich begleiten. Ich durfte es ihnen nicht lange erlauben, denn schon am Hofstore warteten sie meiner.

Ich fand den Scheik in einem geräumigen Gemache in einem Hofe auf einem großen Sofa sitzend, der mit indischen Vorhängen, die auf jeder Seite erhöht waren, so geziert war, daß sie Blumen-Gehänge vorstellten. — So ganz allein? — redete er mich an. Ja! erwiderte ich. Ich sah bald, daß er halbrunken war. Wohlan! hast du das Nöthige mitgebracht? Wo sind deine Piaster? Ich habe keine, antwortete ich.

Ich machte Miene, abzutreten, aber er schrie: Rolando! (ungläubiger Hund! ich weiß, du hast 20000 Piaster in Gold; gib mir 2000 davon, ehe du diese Stelle verläßt oder du stirbst. Mit eigener Hand werde ich dich in Stücke hauen. Als bald zog er seinen Säbel, streifte sein Hemd bis zum Ellenbogen zurück, und sagte: ich erwarte deine Antwort.

Ich trat einen Schritt zurück, öffnete meine Kapuze, nahm mein kleines Gewehr zur Hand, und sagte dem Scheik mit donnernder Stimme: „Hier meine Antwort.“ Als er das Geklirr meines Stuhers hörte, glaubte er schon, daß ich gespannt

und Feuer geben werde. Schnell ließ er seinen Säbel fallen, warf sich auf den Sofa zurück, mir zureufend: Gnade! Gnade! Rolando, es war nur Spaß von mir.

Auf das Geschrei des Scheiks liefen seine Frauen ganz erschrocken herbei. Roccas St. Casian, Chiouffe und einige getreue Soldaten sprengten die Thüre, und drangen ein Jeder das Gewehr in der Hand und die Pistolen im Gürtel ins Zimmer ein. Der Scheik, der auf seinem Sofa saß, wollte jetzt Alles, was er gethan, als Scherz behandeln. Ich machte dem Wortwechsel ein Ende und zog mich zurück.

Sobald der Scheik sich wieder gesammelt hatte, giengen ihm die Augen auf über das, was nachkommen könnte, er sah ein, daß diese Geschichte sehr schwere Folgen haben und sich der König von Abyssinien selbst als Beschützer der Caravane beleidigt betrachten würde. Er ärgerte daher nicht, uns zu besuchen, und uns eine Art Genugthuung zu geben. Er beschwor uns, eine Scene zu vergessen, die seiner Meinung nach nur ein Scherz sei, und man möchte es deshalb auch von diesem Gesichtspunkte aus ansehen. Die Freimüdigkeit, womit er sich in seiner Umrredung auszudrücken schien, die Geschenke welche seinem Besuche folgten, dieß Alles sollte uns überzeugen, daß er es aufrichtig meine, allein wir wünschten uns Glück von Einem Vorfalle, der uns in den Stand setzte, endlich die Stadt Teawa verlassen zu können.

Der Scheik hatte nun keine Ursache mehr, sich unserer Reise zu widersetzen. Er willigte nicht nur darein, sondern wollte uns auch noch ein Geschenk für den König von Abyssinien mitgeben. Dasselbe bestand in mehreren Flaschen griechischen Weines, welcher von 2 Camelien getragen und durch eine Abtheilung Nabier von der Garde des Scheiks begleitet wurde. Dieses Detachement mußte uns zugleich zur Vertheidigung gegen Ueberfälle in den Wüsten bis an die Gränze von Abyssinien folgen.

Es ist schwer, sich die Strapazen, denen wir seit unserer Abreise von Teawa ausgesetzt waren, vorzustellen. Kaum auf dem Marsch mußten wir uns in der drückendsten Hitze in dichte Wälder hineinmachen; aber diese Wälder geben wenig Schatten, weil die Jäger, um leichter jagen zu können, und die Hirten, in der Hoffnung, das Ungeziefer zu vertilgen, Kräuter und Buschwerk anzünden. Dieses Feuer läuft dann so schnell, daß

es keine Zeit hat, die Bäume zu verdorren, sondern macht sie bloß krank, weswegen ihre Blätter schnell abfallen.

Das Wasser ist in diesen Gegenden sehr rar, und die Reisenden werden deshalb mehr vom Durst als von der Müdigkeit geplagt. Nachdem wir 2 Tage marschirt waren, kamen wir bei einem Ziebrunnen an, welcher den Namen Caravanenbrunnen führt. Er hat sehr vieles aber auch sehr schlechtes Wasser, und man findet dort einen ledernen Eimer und ein Strohfleil, um es heraufzuziehen. Der Durst nöthigte Mehrere, die zur Caravane gehörten, davon zu trinken, und unglücklicher Weise wurden sie bald für ihre Unvorsichtigkeit gestraft. Zwei Abyssinier, vom Gefolge der Gesandten starben gleich nachher. Ob ich gleich sehr durstig war, so wusch ich doch vorher den Hals, das Gesicht und den Kopf, hierauf spülte ich Mund und Kehle aus, und nachdem ich mich so abgekühlt hatte, sättigte ich allmählig meinen Durst.

Nach einigen Stunden Ruhe brachen wir wieder auf, und nahmen den Weg mitten durch einen Wald, der von wilden Thieren besonders Löwen und Hyänen wimmelte. Diese Thiere flohen nicht wie die, welche wir früher gesehen hatten. Sie kamen uns im Gegentheil bei eingebrochenen Dunkel ungemein nahe, und machten jeden Augenblick Miene, uns anzufallen, und da wären die Hyänen immer die kühnsten. Wir entfernten sie dadurch, daß wir Feuer um unsere Zelten anlegten. Dieß that einige Zeit gut; aber bald kamen sie in noch größerer Anzahl; ein Löwe raubte einen von unsern Eseln, und eine Hyäne ging auf den Doktor Codonel los, dem sie glücklicher Weise nur die Schlacke, welche er trug, zerriß. Jetzt mußten wir Gebrauch von unsern Gewehren machen, wodurch ein ungeheurer Löwe tödlich verwundet wurde. Nun flohen diese Raubthiere, die wir noch bis zum Anbruch des Tages brüllen hörten.

Nun finde ich es am Plage, zu erzählen, was uns begegnete, als wir das Elfeel durchkreisten, das, wie ich glaube, eines der heißesten Länder der bekannten Welt ist.

Seit unserer Abreise von Teawa suchte Vater Signier Bekanntschaft mit dem Führer derjenigen Cameele zu machen, welche das Geschenk des Scheiks trugen, und das für den König von Abyssinien bestimmt war. Er suchte seine Freundschaft durch alle Arten von Höflichkeiten zu gewinnen, indem er ihm bald zu essen, bald seine Pfeife mit ihm zu rauchen anbot.

Seine Absicht, die er lange verhehlte, war übrigens nicht zweideutig. Er wollte den Führer dahin vermindern, daß er ihn ein wenig von dem griechischen Weine kosten lasse, um zu sehen, ob die Qualität auch dem Rufe, den er hat, entspreche.

Der Führer stimmte dem Vorschlage und der Bitte des Vater Signier nicht sogleich bei; er blieb lange taub gegen sein Ansuchen, vorschlagend, daß sein Kopf darauf stünde, und daß er lieber alles verlieren wolle, als irgend jemand zu erlauben, die Hand an irgend eine Flasche zu legen. Vater Signier ließ sich nicht entmuthigen. Die Schwierigkeit reizte nur noch mehr sein Verlangen, er verdoppelte seine Artigkeit gegen den Führer, und erschöpfte alle Quellen seiner Rednerkunst, um seine Gewissenhaftigkeit endlich zu erschöpfen. Die Eigenschaft eines Lieferanten der Caravane kam ihm besser zu statten, als alle seine Worte. Sobald der Cameelführer erfuhr, daß er dieß Amt bekleide, so wurde er viel geschmeidiger gegen ihn. Er sah ein, daß dieß der Mann sei, mit dem er es auf der Reise nicht verderben dürfe, es wäre daher auch möglich, wenn er ihn ein wenig von dem Weine trinken lasse, daß es der Scheik nicht erfahre. Das Schwierigste für den Führer war nun, es seinen Kameraden zu verheimlichen, und noch mehr dem Chef dieses Detachement, der der innigste Freund des Scheiks und aber eben so schlecht war, wie er.

Sobald Vater Signier von dem guten Willen des Führers überzeugt war, war er vor Freude fast außer sich. Man hatte jetzt nur noch die Mittel zur Ausführung auszufinden, und bald hatte Vater Signier Alles vorbereitet. Des andern Tages um die Mittagszeit, wo die Sonne schrecklich heiß brannte, ließ der Führer seine Kameele einen ganz langsamen Schritt gehen, und folgte in einiger Entfernung der übrigen Karavane. Vater Signier blieb bei ihm, und beide verwickelten sich in einen scheinbaren Streit. Als sie an einer gewissen Stelle wo der Weg eine Krümmung machte, angekommen waren, hielten sie an; und da: mit Blitzes Schnelle wurde die Flasche geöffnet, und obgleich Beiden wegen der Unbesonnenheit, die sie sich zu Schulden kommen ließen, das Herz pochte, so trank Vater Signier dennoch herzhaft. Halt ein! schrie der Führer, wir sind entdeckt! Möglich war die Flasche geschlossen, in den Korb gelegt, und das Cameel setzte seinen Weg fort. Die Furcht des Führers war ungegründet, allein ein besseres Gewissen ist niemals ruhig.

Wale. Sigarier saab den Wein vortreflich, und er bedauerte nur, daß er nicht habe mehr davon trinken können. Er dankte dem Führer für seine Gevälligkeit, schenkte ihm ein Gläschen Brantwein als zum Zeichen seiner Dankbarkeit, und um allen Verdacht zu entfernen, so vereinigte er sich mit dem Schuttes mit der Caravane.

Dies war Alles, was er thun konnte, denn kaum in der Mitte seiner Mügenessen angekommen, überfiel ihn in allen Gliedern eine solche Mattigkeit, die er noch nie empfunden hatte. Während er dem Doctor Codonel lagte, gähnte er fortwährend, so daß er kaum im Stande war, seine Rede zu vollenden. Der Doctor mit seiner gewöhnlichen Prüflichkeit erwiderte ihm: Wir müssen vorerst abwarten, ob diese Erschlaffung die natürliche Folge der Reise ist oder ob sie eine Krankheit andeutet. Da Vater Sigarier allgemein beliebt war, so war die ganze Caravane sehr bekümmert, ihn in diesem Zustande zu sehen. Besonders jammerte sein Sohn, der ihn doch nie so herabgestimmt sah und bewies die lebhaftesten Besorgnisse. Er beschwor den Doctor Codonel sich nicht von seinem Vater zu entfernen, und entschloß sich, die Nacht hindurch zu wachen, um ihm, wenn es die Noth erfordern würde, an die Hand gehen zu können. Aber wie groß war das Erstaunen und die Freude des Sohnes und des Arztes, als sie den Vater von Anfang an bis zur Abreise so tief und ruhig schlafen sahen, er wachte ganz heiter auf und war so munter, wie gewöhnlich; er aß mit großem Appetit und wollte kaum seinen gestrigen Anfall begreifen. Er verdankt mir seine Gesundheit, sagte ganz naiv der Doctor. Es gibt Fälle, wo es das beste Mittel ist, die Natur wirken zu lassen. Ein Anderer (als ich, der ihn mit ärztlichen Mitteln hätte herstellen wollen, hätte ihn vielleicht geliefert. (Schluß folgt.)

Ueber Sparkassen.

Hr. Benjamin Delessert begründete in der Sitzung der französischen Deputirtenkammer vom 13. Dezember seinen Antrag über Errichtung von Sparkassen durch ganz Frankreich, welcher in der vorhergegangenen Sitzung nicht mehr erledigt werden konnte. Die Wichtigkeit dieser Anstalten, sagt er,

sei offenbar. In Paris sei die Sparkasse 1818 gegründet worden, und zähle jetzt bereits 50,000 Theilnehmer mit 22 Mill. Fres. Kapital; diese Summe wäre wahrscheinlich sonst in Spiel, in Zechen und Lotterien verschwendet worden. Seit 1832 sei das Kapital der Sparkasse um 5 Mill. gestiegen, und gerade um so viel habe sich auch das Einkommen des Lotto's vermindert. Wenn täglich auch nur 4 Sous erspart wären, so trage dies nach 40 Jahren schon ein Capital von 9000 Fres; und wenn ein Arbeiter am Montage seinen Verdienst in die Sparkasse einlegte, anstatt diesen Tag zu feiern, so besäße er in seinem Alter ein Kapital von wenigst 20,000 Fres. Die Sparkassen bildeten eine Bürgschaft für innere Ruhe, und bis jetzt habe sich unter allen, welche vor die Gerichte gezogen worden seien, noch keiner befunden, der eine Einlage in der Sparkasse gehabt hätte. Er empfehle daher seinen Antrag der Kammer. Derselbe sei gleichsam die Ergänzung des Gesetzes über den öffentlichen Unterricht, denn diese beiden, welche das Glück und den Wohlstand der Einzelnen beförderten, seien im Stande, zuletzt die ganze Volksgesellschaft umzubilden. Die Kammer beschloß, den Antrag in Berathung zu ziehen.

Der Ruf der Nachtwächter lautet gewöhnlich: „Hört, ihr Leute, laßt euch sagen, unser Glock' hat 10 Uhr g'schlagen“ etc. In Geißlingen, Oberamts Hall, rufen aber die Nachtwächter seit einem halben Jahr: „Hört, ihr Leute, laßt euch sagen, jetzt kann's ungefähr 10 Uhr seyn“ etc. Der Grund dieser Abweichung liegt darin, daß die Geißlinger zwar eine Uhr haben, dieselbe aber seit ungefähr einem halben Jahr nicht geht. Sie geht aber nicht, weil sie zerbrochen und bisher nicht reparirt worden ist, was — so viel wir wissen — dem Kameralamt in Hall obliegt. Die Geißlinger leben auf diese Weise schon längere Zeit außer der Zeit.

